

# Engel auf leisen Sohlen

Eine kleine Weihnachtsgeschichte



**E**s war die längste Nacht des Jahres. Josef und Maria waren in Bethlehem angekommen und suchten nun eine Unterkunft. Doch keiner wollte sie aufnehmen – wer konnte denn schon wissen, was das für Leute waren!

**A**ls sie bei jedem Haus angefragt hatten und immer nur unfreundlich abgewiesen worden waren, blieben sie mutlos am Rand der Stadt stehen. Sie wussten nicht, wohin sie sich nun wenden sollten. Zudem fühlte Maria, dass sie bald ihr Kind bekommen würde, und es gab kein Bett für sie weit und breit. Josef wollte ihr gerne Mut zusprechen, wusste aber nicht, wie er es anfangen sollte.

**W**ie die beiden da so ratlos und verzweifelt überlegten, wohin sie nun gehen sollten, bemerkte Maria plötzlich eine kleine pelzige Gestalt zwischen ihren Beinen, die daran ihr Köpfchen rieb und zu schnurren anfang.

**E**s war eine graugetigerte Katze, die nun mit weitgeöffneten grünen Augen vertrauensvoll zu Maria hochsah und freundlich maunzte. Maria streichelte das weiche Fell und fühlte sich gleich ein bisschen besser.

**D**ie Katze lief ein paar Schritte, drehte sich um, maunzte wieder und sah Maria und Josef erwartungsvoll an. „Sie will scheinbar, dass wir sie begleiten“ wunderte sich Josef. „Da wir ja sowieso nicht wissen, wohin wir gehen sollen, können wir genauso gut ihr folgen.“

**A**lso liefen sie langsam hinter der Katze her, die den Schwanz steil in die Höhe gerichtet hatte, sich immer wieder nach ihnen umsah und auffordernd mi-aute. Plötzlich verschwand das Tier hinter einer Biegung. „Schade, jetzt haben wir sie verloren“ wollte Josef gerade sagen, als sie den Stall sahen.

**E**r war sehr klein und niedrig und ganz einfach aus ein paar Brettern gebaut. Maria und Josef sahen sich an. „Hauptsache, ein Dach über dem Kopf und Schutz vor dem kalten Wind“ meinte Josef und öffnete die Tür.

**D**rinnen war es erstaunlich warm. Der Boden war mit Stroh bedeckt, in den Futterraufen hing Heu und verströmte einen angenehmen Duft. Der Platz im Stall reichte gerade aus, um dem Ochsen und dem Esel, die den beiden Menschen nun neugierig entgensahen, genügend Raum zu bieten.

**E**in freundliches „Miau“ ertönte hinter Maria. Es war dieselbe Katze, die sie hergeführt hatte. „Vielen Dank für die Gastfreundschaft“ bedankte sich Maria leise bei ihr.

**D**ie Katze begann wieder zu schnurren und sprang in eine Futterkrippe. Sie knetete sich mit den Pfoten das Heu zurecht, legte sich kurz hin, rollte sich behaglich einmal über den Rücken, stand auf und gähnte und streckte sich ausgiebig. Dann sprang sie dem Esel auf den Rücken und ließ sich dort zum Schlafen nieder. Sie blinzelte Maria noch einmal vertrauensvoll zu und schloss schließlich leise schnurrend die Augen.

**O**chs und Esel rückten zur Seite, so weit sie konnten, um den beiden Menschen Platz zu machen. Josef richtete ein Lager aus Stroh her, so gut es ging. Es war auch höchste Zeit, denn bei Maria hatten die Wehen eingesetzt. Und so wurde der kleine Jesus in einem Stall geboren, unter den Augen von Ochs und Esel, die keine Vorbehalte gegen die Fremden hatten und sie nicht einfach abwiesen wie die zweibeinigen Bewohner Bethlehems.

**D**ie Katze schien sich für die Menschen nicht mehr weiter zu interessieren, denn sie schlief noch immer auf ihrem Freund, dem Esel. Doch kaum hatte Maria ihr Kind in die Futterkrippe gelegt, in der vorher die Katze gesessen war und die sie mit Heu und Stroh noch so weich wie möglich gepolstert hatte, sprang die Katze auf, kletterte vorsichtig zum kleinen Jesus, der vor Kälte leise wimmerte, und legte sich mit ihrem warmen weichen Pelz zu seinen Füßen nieder, wobei sie besänftigend schnurrte. Das Kind beruhigte sich schnell und schlief bald ein.

**A**ußer dem Schnurren war es ganz still im Stall. Maria und Josef fühlten sich eins mit den Tieren, die sie so freundlich aufgenommen hatten, und dankten Gott dafür, dass er ihnen durch die Tiere gezeigt hatte, dass sie nicht alleine waren.

**E**in heller Schein drang plötzlich durch eine kleine Dachluke. Es war der Schein des Weihnachtssternes, dasjenige Licht, das auch den Hirten und den drei Weisen aus dem Morgenland verkündete, dass das Christkind geboren war.

**D**er kleine Jesus begann im Schlaf zu lächeln, als ihn der Schein traf. Auch auf die Katze fiel das Licht. Sie kuschelte sich noch enger an das Kind und schnurrte noch lauter. Im Lichtschein fing ihr Fell schließlich an, rot zu leuchten.

**N**ach einiger Zeit erschienen Hirten mit ihren Schafen, die draußen auf dem Feld von dem Weihnachtswunder gehört hatten, und sangen, um ihrem Gott dafür zu danken.

**A**m lautesten war im Stall jedoch das zufriedene und beruhigende Schnurren der Katze zu hören. Und wenn in der Weihnachtsgeschichte nur geschrieben steht, dass Engel dem kleinen Jesus vorsangen, dann muss die Katze einer dieser Engel gewesen sein.

**W**enn wir Menschen uns heute ein wenig in diese besondere Stimmung, die damals in dem kleinen Stall außerhalb von Bethlehem lag, hineinversetzen wollen, brauchen wir nur dem zufriedenen Schnur-

ren einer Katze zuzuhören, die uns in einem sonst stillen Raum nur durch ihre bloße Anwesenheit das Gefühl gibt, bei dem Wunder von damals dabei sein zu können.

**J**ede Katze trägt ein solches großes Geheimnis und Können in sich, aber es sind vor allem die roten Katzen, die mit ihrem Fell an den Weihnachtsstern und die Katze von Bethlehem erinnern.

**U**nd wer eine rote Katze kennt, der weiß, dass diese Tiere in ihrem gesamten Wesen etwas ganz besonderes sind.

© AGR



- im Gedenken an Susi,  
die eines Tages leider  
spurlos verschwunden ist  
und wirklich eine ganz  
besondere Katze war... -